

Zeitschrift: Jahresbericht der Schweizerischen Gesellschaft für Urgeschichte (Société suisse de préhistoire)

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Urgeschichte

Band: 1 (1908)

Rubrik: Burgwälle, Refugien

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

5. *Mesocco.*

Ein Grab enthielt eine sogen. Menschenkopffibel, wie sie im Gebiet der vorhin genannten Gräber häufig sind¹⁾.

6. *Poschiavo.*

Ein Skelettgrab bei der katholischen Kirche enthielt unter anderem eine Früh-La Tène-Fibel²⁾.

d. Einzelfunde.

In kohlehaltiger Erde (Grab?) zirka 50 m oberhalb *Poschiavo* fand man eine mit Email verzierte La Tène-Fibel. *Wislikofen* (Aargau) lieferte eine prächtige kleine Goldmünze der La Tène-Zeit und in Sugiez am Murtnersee (Gemeinde *Vuilly-Le-Bas*, Nieder Wistenlach) kam eine Münze der Senonen zum Vorschein³⁾.

F. Burgwälle, Refugien.

Eines der bedeutsamsten Rätsel für die Prähistoriker sind die zahlreichen Burgwälle, Wallburgen, Schwedenschanzen oder wie sie sonst heißen, die man als Refugien für Zeiten der Not und der Gefahr anzusehen liebt. Ihr Alter lässt sich nicht allgemein bestimmen; sie scheinen von der Steinzeit bis ins Mittelalter hinein vorzukommen.

Schon Ferdinand Keller hat eine Anzahl dieser „Refugien“ der Schweiz beschrieben, aber immer werden wieder neue entdeckt, so auch in den letzten Jahren.

1. *St. Gallen.*

Die Hochwacht Bernegg oberhalb der Stadt, in der Nähe der Falkenburg gelegen, ist unsren St. Gallern längst bekannt⁴⁾; wurde aber noch nie untersucht. Das Terrain fällt dort sehr steil gegen Süd in das Tal der Demut ab. Der höchste Teil des Refugiums lehnt sich an diesen Steilabfall an. Er bildet ein kleines Plateau, das durch einen fast halbkreisförmigen Wall vom Vorland gegen Nord getrennt ist und gegen diesen Wall langsam abfällt. Weiter unten folgt gegen Nordwest eine Terrasse und noch weiter unten ein zweiter Wall, der an seinem

¹⁾ Gefl. Mitteilung von Major Caviezel in Chur.

²⁾ Gefl. Mitteilung von Archivar F. v. Jecklin in Chur.

³⁾ Jahresbericht des Schweizer. Landesmuseums 1907, p. 32.

⁴⁾ In den letzten Jahren hat auch Prof. Dr. Mehlis auf diese Wallburg aufmerksam gemacht.

Westende an den genannten Steilabfall anschliesst, mit dem Ostende denselben aber heute nicht mehr erreicht, während das gewiss früher der Fall war.

2. *Bottighofen* (Thurgau).

Südlich des Dorfes Bottighofen zieht sich ein „Tobel“, d. h. eine kleine Schlucht gegen die Lieburg hinauf. Östlich der Schlucht befindet sich eine Terrasse, die steil ins Tobel abfällt. Derjenige Teil derselben, der gerade über dem Steilufer des Baches liegt, birgt ein mit Wall und Graben geschütztes Refugium, das 1907 von Dr. Jos. v. Sury für die Archäologische Kommission untersucht wurde. Ein alter, jetzt überwachsener Waldweg, der als Hohlweg zwischen kleinen Erdaufwürfen dahinführt, verbindet das Refugium mit den Häusern in Rüti.

Die Terrasse, auf welcher der Burgwall liegt, ist im Süden und Osten von einem, im Norden von einem zweiten Graben begrenzt. Die dazu gehörigen Wälle sind nur noch in Spuren vorhanden. Im Innern derselben erhebt sich das eigentliche Refugium in Form eines Vierecks, dessen eine Seite durch den Steilabfall gegen den Bach begrenzt ist; die andern Seiten aber sind durch Wälle und Gräben geschützt. In der nordöstlichen Ecke des Innenraums befindet sich ein erhöhtes Viereck, das sich an den Wall lehnt.

Das Refugium wurde durch mehrere grabenartige Einschnitte zu erforschen versucht. Im erhöhten Viereck fanden sich im Innern einige Kohlenplätzchen. An einer Stelle kamen Eisenstücke zum Vorschein, die Dr. v. Sury als zu einem Sporn (?) gehörend betrachtet. Sonst wurde nichts Bemerkenswertes gefunden.

Am Steilabfall gegen den Bach liegen einige kleine Terrassen, die offenbar auch zur Verteidigung des Platzes herangezogen wurden.

3. *Bassersdorf* (Zürich).

Eine neuerliche Besichtigung des Refugiums auf dem Horm- oder Homberg ergab die betrübende Tatsache, dass dasselbe im Lauf der Zeit sehr gelitten. Es wäre sehr zu wünschen, dass es, wie eine Anzahl anderer bedrohter Wallburgen, von der Naturschutz-Kommission berücksichtigt würde.

4. *Fisibach* (Aargau).

Gleich westlich oberhalb des Bades von Fisibach liegt das schon von F. Keller beschriebene Refugium Sommerhalde. Südlich davon, von der Sommerhalde nur durch ein Tälchen getrennt, im sog. Einschlag, befindet sich ein ähnliches Werk, das von O. und W. Heierli entdeckt

wurde. Es ist ein von Wall und Graben umschlossenes Viereck, das an eine alte Thingstätte erinnert. Der Wall ist nirgends hoch und schliesst sich auch nicht an die Steilabfälle an. Er dürfte im Osten, also auf der Seite gegen das Tal des Fisibaches, zirka 250 m, auf der Westseite zirka 200 m lang sein. Der Graben ist nirgends tiefer als etwa 1 m; seine Tiefe entspricht der Höhe des Walles.

5. *Leuggern* (Aargau).

Auf der Höhe zwischen Leuggern und Leibstadt stand im Mittelalter die Hochwacht. Bei derselben, gerade um den Markstein herum, befindet sich ein noch jetzt gut erhaltener Ringwall von Eiform. Aussen an demselben zieht sich ein Graben hin. Die Tiefenlinie desselben misst nur 55 m im Umkreis.

6. *Eppenberg* (Solothurn).

Das Refugium Eppenberg wurde im Auftrag der Herren Bally von Bezirkslehrer Furrer in Schönenwerd untersucht. Einen ganz genauen Plan und ein Relief der Anlage verdanken wir dem Techniker Frei (Fig. 19). Da ein Bericht über die Untersuchung Furrers im *Anzeiger für Schweizer. Altertumskunde*¹⁾ erschienen ist, genügt es, hier auf dieselbe hingewiesen zu haben.

7. *Olten*.

Bei der Gämpfifluh im Dickenbännli entdeckte Dr. Max v. Arx Wall und Graben eines Refugiums. Er lud mich ein, dieselben in Augenschein zu nehmen und wir konnten uns von dem Burgwall-Charakter der ganzen Anlage überzeugen. Früher schon war beim Refugium eine römische Münze zum Vorschein gekommen und neulich berichtet Dr. v. Arx, dass schon vor Jahren unten an der Fluh bei Ober-Trimbach ein Bronzebeil gefunden worden und jetzt in den Besitz des Oltener Museums gelangt sei²⁾. Das Beil gehört der ältern Bronzezeit an. Ist das Refugium ebenso alt?

8. *Trimbach*.

Auf der Frohburg wurden zur Ermittlung des Grundrisses bedeutende Grabungen vorgenommen, wobei neben mittelalterlichen auch vorrömische Funde zum Vorschein kamen, besonders Scherben. Sie sollen, meint Dr. Merz in Aarau, beweisen, dass an dieser Stelle einst ein Refugium stand³⁾.

¹⁾ 1908, N. F. X, p. 177.

²⁾ Vgl. Oltner Tagblatt vom 13. und 17. September 1908.

³⁾ *Anzeiger für Schweizer. Altertumskunde* 1907, N. F. IX, p. 171 und 277.

9. Die Burgwälle und Verschanzungen an der Sense und Saane.

Im ehemaligen Üchtland sind Burgwälle und Schanzen sehr zahlreich. Sie werden besonders von E. Lüthy in Bern untersucht, weil

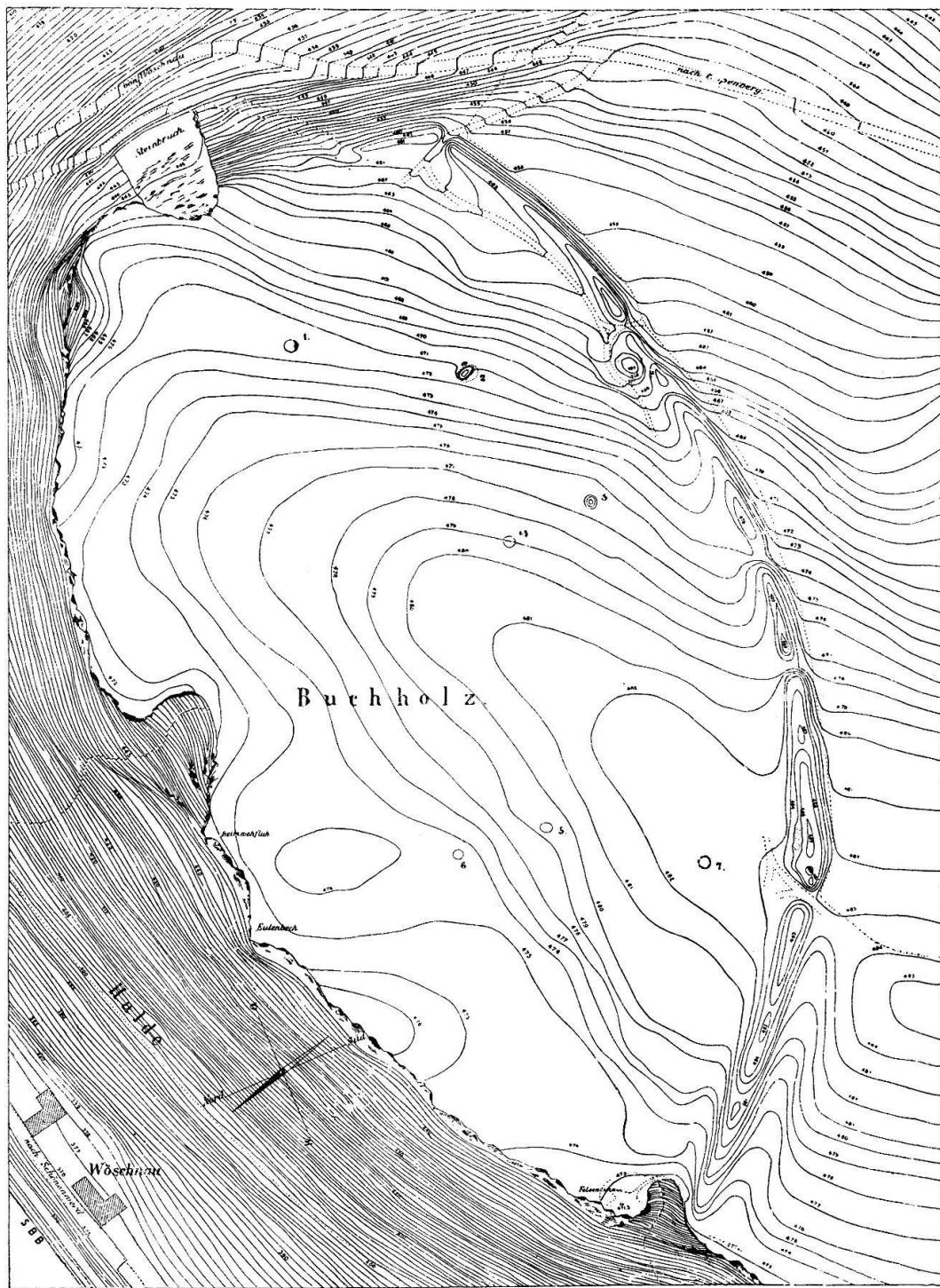


Fig. 19. Refugium Eppenberg. Aufnahme von W. Frey.

er sie mit der Einwanderung der Alamannen in Verbindung zu bringen sucht. Er sagt¹⁾: „An beiden Ufern der Sense von Plaffeien bis Laupen

¹⁾ Pionier vom 20. März 1908, p. 4.

zählte ich 12 Befestigungen, an beiden Ufern der Saane 20; häufig stehen die Befestigungen einander gegenüber; auch an der Aare finden sich, besonders bei Furten, altertümliche Erdwerke, welche in Grösse und Anlage denjenigen im Schwarzwald und an der obern Donau ganz ähnlich sind und also auf alamannischen Ursprung hinweisen.

Im Gegensatz zu den keltischen Erdwerken, z. B. bei Petinesca, zeigen diese Burgwälle doppelte Befestigungslinien mit einem Zwischenraum von 20 m, so dass der Speerwurf von der obern Schanze noch über die untere flog und den Angreifer mit um so grösserer Wucht traf, weil die obere Schanze zirka 15 m höher liegt. Mit Vorliebe wurden Halbinseln befestigt, die auf der einen Seite oder auf mehreren Seiten durch steile Felswände sturmsicher waren oder freie Anhöhen, die zugleich als Hochwachten, Chuzen dienten. Die Halbinseln wurden besonders von der Angriffsseite stark verschanzt.

Bei Flamatt, auf Alt Bubenberg, bei Frauenkappeln und auf dem Bantiger sind doppelte Terrassen mit ehemaligem Wehrgang mit ähnlichen Höhe- und Breite-Verhältnissen, wie in Bergalingen ob Säckingen. In Flamatt wurde beim Eisenbahnbau 1857 die untere Terrasse durchschnitten, wobei merovingische Waffen, auch eine Franziska gefunden wurden. Ein Querschnitt durch die obere Terrasse, den ich vor 2 Jahren untersuchen liess, zeigte einen 2 m hohen Damm aus gestampftem Lehm mit Kies vermischt. Der Wehrgang ist vollständig mit weichem angeschwemmtem Lehm angefüllt; in verschiedenen Tiefen stiessen wir auf Holzkohlenmuster, Wachtfeuerplätze und zu unterst auf eine Schicht Sand. Pfostenlöcher trafen wir zwar nicht.

In den Ringwall führt ein in Sandstein gehauener Weg links hinauf, so dass der Angreifer seine entblösste rechte Seite dem Speerwurf des Verteidigers darbot. Ähnliche Hohlwege fand ich im Kämpferlagerkopf im Werratal und am Murhard bei Rüdlingen am Rhein. Sehr wahrscheinlich waren diese Hohlwege auf beiden Seiten mit überhängenden Hecken bepflanzt, so dass die Verteidiger gedeckt marschierten und den Feind überrumpeln konnten. Dies werden die Höhlen sein, von denen Ammian im Alamannenkrieg erzählt, die Römer haben sie gefürchtet. Auf dem Wehrgang kann ein Pfahlwerk oder ein Verhau von Baumstämmen gewesen sein.

Mehrere Flurnamen auf der Neuenegg-Talseite zwischen Thöris haus und Freiburghaus, z. B. auf der Mauer, auf dem Duckel, Bärenklaue, lassen auf einen Landhag schliessen, etwa 30—40 m über der Talsohle. Bei Neuenegg ist der Abhang nicht steil und felsig und erforderte künstliche Verstärkung. Denn hier konnte die vortreffliche Stellung von Gümmenen leicht umgangen werden.

Die Befestigungen an der Sense und Saane sind mit Sicherheit da zu finden, wo Seitentälchen in das Haupttal münden und zwischen Felsen einen Weg zur Talsohle öffnen, z. B. in Gümmenen, Flamatt, Englisberg bei Freiburg. Hinter der Feste in Gümmenen findet sich ein 10 m hoher Wall mit doppeltem Graben von einer Talseite zur andern, bei Englisberg in ganz gleicher Stellung noch 6 m hoch.“

10. *Ringgenberg* (Bern).

Ein Refugium zwischen dem Faulenseelein und dem Brienzersee ist nach der Ansicht von Direktor Wiedmer in Bern in Zusammenhang mit den Ansiedlern frühgermanischer Zeit aufzufassen, da ältere Funde in der Gegend fehlen.

G. Die Römerzeit.

Untersuchungen römischer Fundplätze sind sehr beliebt. Sie sind auch meist recht ergiebig und selten schwierig auszuführen. Fast immer hat man da starke Mauern, die, wenn interessante Kleinfunde fehlen, doch wenigstens etwas Greifbares bieten, im günstigen Falle die Aufnahme eines Planes ermöglichen. Und da in der Schweiz auch die römische Periode unserer Geschichte nichts weniger als genügend bekannt ist, muss man es begrüssen, dass in dieser Art der Untersuchungen soviel geschieht.

Auch in den letzten Jahren sind zahlreiche römische Plätze erforscht worden. An einigen wichtigen Orten, wie in Aventicum und Vindonissa, wurde sozusagen das ganze Jahr hindurch gearbeitet. Aber auch andere Kastelle wurden untersucht; den Warten am Rhein geht die Archäologische Kommission ebenfalls eifrig nach. Noch häufiger waren Untersuchungen von Gehöften oder Villen und dazu kamen Funde von Inschriften, Münzen, Gräbern, Strassen etc.

a. Kastelle und Warten.

1. *Stein a. Rhein* (Schaffhausen).

Die von unserm Mitgliede Dr. Rippmann gegründete Antiquarische Gesellschaft von Stein a. Rh. hat im Sommer 1908 den östlichen Teil der Südostfront des Kastells auf Burg (Fig. 20) abdecken lassen und ist nun damit beschäftigt, mit Hülfe der Eidgenössischen Kommission das blosgelegte Stück zu konservieren. Bei den Abdeckungsarbeiten sind auch hier röhrenartige Löcher in der Südmauer konstatiert worden, die als Wasserkanäle oder als Luftzüge gedeutet werden.